

Abonnement

in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
Ferdinandstraße Nr. 634, 2. Stock:
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
Auswärts bei allen k. k. Postämtern
mit täglicher freier Postversendung:
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
ments zu 24 kr. C. M.
Einzeln Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
genommen und die dreispaltige Petitzeile
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau

befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
Ferdinandstraße Nr. 634, 2. Stock.

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Schwurgerichts-Verhandlung vom 8. April.
Die fünfte Schwurgerichtssitzung des Monats April enthält die Anklage
der k. k. Staatsanwaltschaft gegen Joseph P. wegen Diebstahlsverfuch
und vollbrachten Diebstahl, welche letztere Anklage jedoch in der Folge
von der Staatsanwaltschaft wegen des geringen Betrages von 2 kr. C. M.,
als Werth einer schwarzen Tabakdose von Pappe, zurückgezogen wurde.
Der Angeklagte, der in einem Zeitraum von 11 Jahren, nämlich seit dem
Jahre 1839, in kurzen Zwischenräumen zehn Jahre theils im Arreste,
theils sogar im schweren Kerker zubrachte, ist 41 Jahre alt, aus Ober-
Sulz gebürtig, katholisch, ledig, Tagelöhner, hatte den 29. August 1850
Nachmittags, beiläufig um 4 Uhr, in dem Hause des Franz Berthold zu
Auersthal eingebrochen, indem er auf dem Boden einige Ziegel ausbrach
und so in das Wohnzimmer des Berthold gelangte, woselbst er einen Ka-
ffen und eine Schachtel öffnete, um, wie er aus sagte, einige Kleidungs-
stücke für seinen Bedarf zu entwenden; er wurde jedoch von seinem Vor-
haben durch ein Geräusch herannahender Menschen abgeschreckt, und suchte,
da er sich entdeckt sah, durch das Loch über den Boden in den Garten
des benachbarten Hauses zu entkommen, wurde aber hier von dem Eigen-
thümer Sebastian Maierhofer aufgefangen. — Der Betrag dessen, was
er hätte entwenden können, wird auf 40 fl. C. M. angegeben.

Aus seinem Verhöre ergibt sich, daß er in seiner Jugend bis zu sei-
nem zwölften Jahre die Schule besuchte und dann das Zimmerhandwerk
erlernte; in der Folge begab er sich zur Eisenbahn, wo er bis zum Jahre
1839 arbeitete, in welchem Jahre er seinen ersten Diebstahl beging.

Die beiden Zeugen Franz Berthold und Sebastian Maierhofer erzäh-
len übereinstimmend die ihnen bekannten Umstände der That. Die auf
Ansuchen des Herrn Bertheidigers, Dr. Polorny, verlesenen Dienstzeug-
nisse des Angeklagten enthalten nichts ungünstiges über ihn.

Der Herr Staatsanwalt Dr. Bauer hält hierauf den Geschwornen
das ganze Faktum, so wie einen Ueberblick des Vorlebens des Angeklag-
ten vor; die Hauptpunkte seines, so wie des Herrn Bertheidigers Plaidoyer
betrafen die Fragen: ob der Angeklagte ein Gewohnheitsdieb sei und ob
das Justiz-Hofdekret vom 15. Oktober 1804 anwendbar sei, welches
befiehlt, daß jener Betrag, welcher hätte entwendet werden können, als
maßgebend angenommen werde; vorzüglich machte der Herr Bertheidiger
geltend, daß es nicht anzunehmen ist, daß der Angeklagte auch jene Ge-
genstände entwenden wollte, die er nur schwer durch die Defaung bringen
konnte. Der Herr Staatsanwalt weist endlich noch auf die größere Ge-
fährlichkeit solcher Gewohnheitsdiebe hin.

Der Gerichtshof legt hierauf den Geschwornen folgende zwei Fra-
gen vor:

1) Ist der Angeklagte Joseph P. schuldig, den 29. August 1850
Nachmittags beiläufig um 4 Uhr in die versperrte Wohnung des Franz
B. zu Auersthal durch ein im Küchenboden gemachtes Loch in der Absicht
eingestiegen zu sein, um aus dem Besitz des Franz Berthold ohne dessen
Einwilligung Kleider, Wäsche und Bettgewand im Werthe von 40 fl. C. M.
oder bloß Kleider und Wäsche im Werthe von wenigstens 30 fl. C. M.,
um seines Vortheiles willen zu entziehen? 2) Hat sich Joseph P. das
Stehlen zur Gewohnheit gemacht?

Die Geschwornen beantworteten die 1. Frage einstimmig mit Ja, die
2. Frage 11 Stimmen mit Ja, eine Stimme mit Nein. Der hohe Ge-
richtshof verurtheilt in Folge dessen den Angeklagten zu vier Jahre
schweren Kerker.

Wien, 8. April. Vor dem k. k. Bezirkskollegialgerichte stand
heute Cecilia B., ledige Dienstmagd, angeklagt des Verbrechens des
Diebstahls. Die Angeklagte, erst 17 Jahre alt und beinahe eine einneh-
mende Persönlichkeit, legte in ihrem ganzen Benehmen die innigste Reue
über ihre That dar. Im Dienste bei dem bürgl. Bierverfüßler Dengler,
hatte sie in wiederholten Angriffen aus der Brieftasche ihres Dienstherrn,
die derselbe jeden Tag in der Rocktasche ließ, 57 fl. C. M. und der Gattin
desselben Bänder im Werthe von 40 kr. entwendet. Der Herr Staats-
anwalt trug auf 1 Jahr Kerker an, der Hr. Bertheidiger bestritt jedoch,
daß der Staatsbehörde das Ausmaß der Strafe zustehe und empfahl
die Angeklagte der Milde des Gerichtshofes, hauptsächlich aus dem
Grunde, da von Seite des Dienstgebers die größte Nachlässigkeit obge-

waltet habe. In Berücksichtigung vieler Milderungsumstände fällt der
Gerichtshof das Urtheil auf 3 Monate Kerker.

— Das k. k. Bezirksgericht Leopoldstadt verhandelte heute
gegen die Dienstmagd Theresia H. wegen Uebertretung des Diebstahls.
Selbe hatte ihrer Dienstgeberin ein Tuch und ein Leintuch, zusammen
im Werthe von 3 fl. 40 kr. entwendet und an die Tandlerin Elisabeth
Schroff um 1 fl. 36 kr. W. W. verkauft. H. wurde zu 10 Tagen Arrest,
Schroff aber wegen Ankaufs bedenklichen Gutes zu einer Geldbuße von
3 fl. C. M. verurtheilt.

Wiener Neuigkeiten.

* Ueber die Eröffnungsfeierlichkeit der böhmisch-sächsischen Eisenbahn
theilt die „Wiener Zeitung“ folgende telegraphisch: Depesche mit: Prag,
7. April, 4 Uhr Nachmittags. Der Festzug mit Erzherzog Albrecht, dem
Handelsminister und Statthalter traf gestern um 10 Uhr in Bodenbach
ein. Bald darauf brachte der Dresdener Festzug die Prinzen Albert und
Georg und 104 Gäste, darunter viele Mitglieder der Konferenz. Nach
der religiösen Feierlichkeit wurde ein Sibelkräuterkuchen verabreicht und die
Industrie-Ausstellung in Teschen besichtigt. Alle Bahnhöfe festlich decorirt,
überall Musik. Um 4 Uhr Ankauf in Prag unter Kanonendonner und
unzähligen Zusehern. Um 5 Uhr Festmahl im Feinhof geschmückten und
beleuchteten spanischen Saal der Hofburg auf 500 gedeckt. Der erste
Toast wurde vom Erzherzog Albrecht dem König von Sachsen, der zweite
vom Prinzen Albert Sr. Majestät dem Kaiser, der dritte vom Minister
Beust der Stadt Prag gebracht. Nach dem Male war Festvorstellung
im Theater, dann eine Reunion auf der Sophien-Insel. Das Franzens-
denkmal am Moldanquais strahlte in festlicher Beleuchtung. Die Fahrt
war leider von Winter nicht begünstigt. Heute 9½ Uhr ist Erzherzog
Albrecht, der Herr Handelsminister und der Statthalter mit den öster-
reichischen und fremden Gästen bei etwas besserem Wetter nach Dresden
abgegangen. Die Rückkehr des Statthalters erfolgt morgen Nichts oder
Uebermorgen.

* Sr. Majestät der Kaiser hat vor Sr. Abreise von Triest dem
Herrn Statthalter den Betrag von 2000 fl. zu Gunsten der Armen von
Triest übergeben, und ihm die entsprechende Verwendung überlassen. Der
Herr Statthalter hat im Namen Sr. Majestät die Hälfte obigen Betra-
ges einer am 5. d. stattgehabten Akademie überwiesen, deren Ertrag zu
wohlthätigen Zwecken bestimmt ist.

* Nach der allgemeinen Norm sind bekanntlich alle der Militär-
Jurisdiktion unterstehenden Branchen und Truppkörper, welche zur
Militia vaga gehören, und keine eigenen Feldkapläne haben, der geistlichen
Jurisdiktion des Feldsuperiorats, in dessen Bezirken sie aufgestellt sind,
zugewiesen. Dieser Norm gemäß haben demnach auch die Feldsuperioren
über die in ihrem Bezirke befindliche Gensd'armerie die geistliche Juris-
diktion auszuüben. Nur können dieselben diese ihnen zuständige Seelsorge
da, wo besondere Gründe dafür eintreten, mit Genehmigung des Kriegs-
ministeriums an andere Feldkapläne in sussidium übertragen.

* Die Warschauer Zeitungen veröffentlichen eine Verordnung, betref-
send die Anzahl und Gattung der Waffen, welche Reisende bei dem Ein-
tritte in das Königreich Polen mit sich führen dürfen. Nach derselben
dürfen die Fremden nicht mehr Gewehre besitzen, als sie zum eigenen Ge-
brauche benöthigen, als: ein Gewehr und einen Säbel, oder zwei Pistolen
und einen Säbel pr. Familie. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten an
der Grenzoll-Linie sind die Polizeibehörden angewiesen worden, bei Vor-
weisung der Reisepässe die Erklärung über die Waffen abzuverlangen, und
hierüber unter gleichzeitiger Vormerkung im Reisepasse Geatis-Bewilligun-
gen auszufertigen. Auf Ausländer höheren Standes, Kouriere und mili-
tärpersonen bezieht sich diese Verordnung nicht.

* Der Freihafen von Venedig wird nach dem Willen Sr. Majestät
des Kaisers schon gegen Ende Mai d. J. eröffnet werden. Das Arsenal
wird, wie man versichert, wieder in seiner früheren Beschaffenheit herge-
stellt werden. Sr. Majestät gab bereits Befehl, zwei neue Fregatten, jede
zu 60 Kanonen, im dortigen Arsenal zu bauen.

* Sr. Majestät der Kaiser wohnte Sonntags der zweiten Aufführung
des letzten Preisluftspiels bei und blieb bis zu Ende des Stückes. Das
Luftspiel wurde wieder mit sehr vielem Beifalle aufgeführt und der Ver-
fasser gerufen.

* Die „D. Z. a. B.“ erhält von Wien die Mittheilung, daß der Minister des Innern einen Entwurf des Bürgerwehrgesetzes den Statthaltern der Kronländer zur Berathung zugesandt hat.

* Samstag traf wieder eine Rate der Kriegsentanschädigungssumme, welche Sardinen an Oesterreich zu zahlen hat, über Innsbruck hier ein und wurde sogleich in das k. k. Münzamt abgeführt.

* Die Aufzeichnungen an den drei Staats- und vier Privat-Eisenbahnen, nämlich der nördlichen, südlichen und südböhmischen Staatsbahn, und an der Gloggnitzer, Brünner, Dedenburger und Ferdinands-Nordbahn, weisen nach, daß in dem Zeitraum vom 1. November 1850 bis 15. Februar 1851 an Truppen und Kriegsmaterial 556,077 Mann, 30,020 Pferde, 6895 Geschütze und Wägen und 347,558 Centner Munition, Naturalien und sonstiges Gepäck befördert wurden, ohne dabei den gewöhnlichen Personenverkehr zu unterbrechen.

* Heute Abends findet in den Appartements Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie ein Hofkonzert statt, in welchem die Damen Wildauer, Theresie Schwarz und die Herren Ander, Draxler, Staudigl und Willmers mitwirken werden; in dem nächsten Hofkonzerte werden sich die ersten Mitglieder der italienischen Oper produzieren.

* Die bayerische Regierung hat dem Mechanikus Mannhardt in München, der durch seine großartigen Leistungen und Erfindungen auf dem Gebiete der praktischen Mechanik einen weitverbreiteten Ruf genießt, die Summe von 36,000 fl. zum Zweck der Ausführung neuer Erfindungen gegen 3proz. Verzinsung und spätere Rückzahlung vorgeschossen.

* Es ist uns heute der sogenannte Partezettel mitgeteilt worden, worin die Garnison von Temesvar Kunde gibt von dem plötzlichen Tode des k. k. Hauptmannes Wilhelm Reizenstein und Gemeinen Daniel Mathijow vom Graf Hartmann Inf.-Reg. Nr. 9, dann des Feuerwerkers Lorenz Glas vom Garnisons-Artillerie-District, ferner der Kanoniere Albert Mühlner, Franz Krumpholz, der Unterkanoniere Mathias Malinkowig, Peter Maltett, Peter Dymann, Michael Morag und W. Eder von der 4. Festungs-Artillerie-Kompagnie, welche durch die unglückliche Explosion des Kriegs-Pulver-Magazins Nr. 3 am 3. April 1850 ihr Leben verloren haben.

* Der Brünner Bürger Ulbrich hat in seinem Testamente vom 25. April 1848 der Gemeinde Pilsnau nächst Brün die Summe von 20,000 fl. C.M. zu dem Zwecke gewidmet, daselbst eine Schule nebst einer Kapelle zu erbauen, und zur Erhaltung derselben, so wie der Lehrer, einen Fond zu gründen.

* Der „Heraldo“ (das wichtigste Journal, das in Madrid erscheint) veröffentlicht ein Sendschreiben „mehrer Offiziere des spanischen Expeditionsheeres in Italien“, worin sehr Vieles zum Lobe der österreichischen Armee, mit welcher jene Offiziere im Kirchenstaate in Berührung kamen, gesagt wird. Unter Andern heißt es: „Wir, die wir mit mehreren österr. Bataillons, sei es abwechselnd, sei es gemeinschaftlich, den Militärdienst im Kirchenstaate versahen, hatten oft Gelegenheit, während dieser Zeit die herrliche und wohlverstandene Organisation der kaiserlichen Armee, den echten und festen kriegerischen Geist, der in ihren Reihen weht, ihre strenge Mannszucht, vereint mit wahrer Kameradschaft und brüderlichem Sinn, die zwischen den Häuptern und deren Untergebenen daselbst herrschen, zu bewundern.“

* Zu den Lokalitäten des Justizministeriums wird eine große Veränderung stattfinden. Bereits ist man mit dem Durchbruche in das angrenzende Gebäude, die ehemalige königl. ungarische Hofkanzlei, beschäftigt, und es sollen beide Gebäude mit dem dritten (Balthianyschen) vereinigt, sämtliche Bureau's und Aemter des Justizministeriums umfassen.

* Die hiesigen Kunsthandwerker, Gypsfigurenfabrikanten und Silberhändler sind bei der Behörde eingeschritten, damit das Hausiren überhaupt und jedes sogenannte „Standhalten“ mit Gypsfiguren, Silber und sonstigen Kunstgegenständen gänzlich verboten werde.

* Einer bestehenden Verordnung zufolge, muß jedes Brautpaar vor seiner kirchlichen Einsegnung ein Examen rigorosum vor dem Seelsorger bestehn. Nicht selten wird nun dieses Examen in Tirol, namentlich auf dem Lande, als Mittel verwendet, um die bei Hochzeiten landesübliche Tanzmusik zu hintertreiben und somit ein erlaubtes Vergnügen, das in Tirol wohl ein Volksvergnügen genannt werden kann, zu verhindern. Die Braut wird nämlich beim Examen sehr streng gehalten, bis sie verspricht, keine Musik bei der Hochzeit halten zu lassen. Wollte sie dieses Versprechen nicht abgeben, so würde sie Gefahr laufen, daß ihr Examen ungenügend erklärt wird und die Heirath bis zu besserem Unterricht verschoben werden müßte. Da dieses, wie begreiflich, eine große Beschämung für die Braut wäre, so erreicht man gewöhnlich den Zweck. Ob aber dieses Vorgehen auf die allgemeine Billigung Anspruch hat, ist eine andere Frage.

* Der Mangel an ordentlichen Arbeitern ist in den hiesigen Fabriken und namentlich in den Maschinenwerkstätten sehr fühlbar, da sich die Arbeit immer mehrt, so daß in vielen Fabriken dieselbe zur Nachtzeit fortgesetzt werden muß.

* Einem englischen Blatte zu Folge kaufte eine Kommission von Chemikern in London bei einigen Kaufleuten Proben von gestoßenen und ganzen Kaffeebohnen. Unter den 34 gestoßenen Kaffeeproben befanden sich 31 gefälschte, den 12 derselben waren mit gerösteten Roggenkörnern, 2 mit Erdäpfel- und Linsenmehl gemengt. Bei 16 Proben fand man bloß Cichorie beigemischt und 15 andere Proben erhielten nebst der beigemengten Cichorie auch noch geröstetes Korn-, Linsen- oder Erdäpfelmehl dem Kaffee beigemischt. Bei vielen von diesen Kaffeeproben fand man das Verhältniß der Kaffeebohnen zu den Surrogaten äußerst unbedeutend, bei einigen andern betrug die Quantität des echten Kaffees nicht mehr als $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$ und auch etwas mehr. Aus dieser Berechnung ging hervor, daß die beigemengten Surrogate größtentheils sogar den dritten Theil der eingekauften Kaffeeproben betrogen.

* Uebermals treibt sich eine Gaunerin herum, welche in die Wohnungen geht, unter dem Vorgeben in Aftermiethen treten zu wollen, dieselben besieht und dann unter irgend einem Vorwande fortgeht, wornach jedoch immer etwas fehlt. So wurden einer Tagelöhnerin in Simmering Effekten im Werthe von 14 fl. C.M. entwendet. Hoffentlich wird es den Bemühungen der Behörde gelingen, auch diese Betrügerin zu Stande zu bringen.

* Als vorgestern Nachts die Patrouille in das Bilisauer'sche Kaffeehaus in der Josephstadt eintrat, und der Unteroffizier im Namen des Gesezes die Gäste aufforderte, das Lokal zu verlassen, trat ihm der Schauspieler Sch. mit den Worten entgegen: „Die Geseze werden wir machen!“ Die Patrouille hat jedoch die Zeit, bis die neuen Geseze fertig geworden wären, nicht abgewartet, sondern den Gesezgeber der Zukunft vorläufig arretirt.

* Vorgestern Nachmittag fand in der Nähe der Wien-Nothbrücke deshalb ein Zusammenlauf von Reugierigen statt, weil ein Polizeisoldat einen wüthenden Hund mit seinem Gewehrkolben erschlagen hatte.

* Am 26. v. M., Morgens 10 Uhr, wurde die Tochter des Bahnpackers K. zu Pardubitz in Böhmen von dem, mit dem Kassepostwagen auf die Eisenbahn fahrenden Postillon P. überfahren und tödtlich verwundet.

* Vorgestern Nachmittags stürzte am Glacis vor der k. k. Gewehrfabrik ein k. k. Lieutenant vom Pferde und erlitt am Fuße eine nicht unbedeutende Verletzung.

* Zu Groß-Enzersdorf wurde am 3. d. M. Martin Schefnagel, welcher die Elisabeth W** in einer Vertiefung an der Straße nothdürftig, und überdies auch noch nutzlos war, arretirt, und dem Bezirksgerichte zu Groß-Enzersdorf eingeliefert.

* In Stuttgart gab sich ein Färbergeselle aus Wien für einen ungarischen Grafen und Honvedoffizier aus, und mußte sich bei der Gutmüthigkeit der Schwaben in die besten Häuser Eintritt zu verschaffen. Zufällig trifft ihn in einem Kaffeehause ein hochgestellter Polizeibeamter aus der Schweiz, sirt ihn scharf und ruft: „Messieurs, cet homme est un voleur!“ (Dieser Mensch ist ein Dieb!) Bei dem fatalen Ausruf „Voleur!“ erhob sich der Färbergeselle mit lächerlicher Hast und entsprang, seinen Schirm zurücklassend, durch die Hintertüre.

* Sonntag Abends hatte die auf der Landstraße bedienstete Magd R. K. das Unglück, als sie eben Wäsche vom Boden trug, über die Stiege zu fallen und zog sich hiedurch eine so bedeutende Gehirnerschütterung zu, daß sie sogleich in das Bezirks-Krankenhaus auf der Wieden gebracht werden mußte, wo sie aber bald in Folge dessen den Geist aufgab.

* Die auf der Landstraße wohnende Greislersgattin Th. K. wurde vorgestern von einem Schmiedgesellen und dessen Ehefrau in Folge eines Wortstreites derart mißhandelt, daß selbe bei dem Umfalle, als sie hochschwanger ist, eine schwere Verletzung erlitt.

* Das Gerücht von dem Tode des gräßlich verstümmelten Fuhrwessens-Bachmeisters bestätigt sich nicht. Dagegen hat derselbe nun eingestanden, daß er das gräßliche Attentat in einem Anfälle von Wahnsinn an sich selbst vollbracht habe und nicht, wie er früher ausgesagt, von mehreren Männern überfallen und verlegt worden sei.

U n g a r n

— **Prag.** Der ehemalige Redakteur des „Bečerni List“, Herr Profop Drocholoušek, ist seiner Haft am Grabschin bereits entlassen worden. Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht hat während der Dauer derselben seiner Gattin eine Unterstützung von 20 fl. C.M. zukommen lassen.

— Die k. k. Staatsbahnstrecke zwischen Aussig und Bodenbach ist heute (8. April) dem allgemeinen Verkehr für Personen und Güter in Verbindung mit der königl. sächsischen Eisenbahn eröffnet worden. Das Meilenmaß zwischen Aussig und Bodenbach beträgt 3 Meilen, wovon 1 Meile auf die Strecke von Aussig bis Rosterschitz und 2 Meilen auf jene von Rosterschitz bis Bodenbach entfallen.

— **Ugram,** 6. April. Die von der Elite der hiesigen Bürgerschaft gestern auf der bürgerl. Schießstätte beabsichtigte Besprechung, „um nur das allgemeine Vertrauen der Stadt genießende Mitbürger als Wahlkandidaten vorzuschlagen,“ wurde im Namen des Herrn Obergespanns noch

vor Beginn derselben verboten. Derselbe Herr Obergespan hatte vor kurzer Zeit diese Idee selbst angeregt, es mußte daher das Verbot dieser Besprechung um so mehr auffallen.

— **Mailand**, 5. April. (L. D.) Die Statthalterei veröffentlicht eine gegen das Hazardspiel gerichtete Rundmachung.

Ausland.

— **Köln**. Am 3. April hat die Beerdigung der am 31. März bei der Explosion des dortigen Artillerie-Laboratoriums Verunglückten und der am 1. April bereits Gestorbenen in feierlicher Weise stattgefunden. Bis dahin sind 17 Personen ein Opfer jenes Unfalles geworden.

— **Mendelsburg**, 3. April. Seit Sonntag finden hier starke Reibungen zwischen österreichischem und preussischem Militär statt, besonders Abends; es sind dabei Verwundungen vorgefallen, und, wie allgemein behauptet wird, soll auch einer getödtet worden sein. (?) Am gestrigen Abend ist abermaliger Zusammenstoß nur durch viele und starke Patrouillen verhindert worden. Das Kommando der Festung ist am 1. April an den preussischen General v. Knoblauch übergegangen.

— **Hamburg**, 4. April. Mit dem gestrigen Bahnzuge kamen alle entlassenen Offiziere des neunten schleswig-holsteinischen Bataillons hier an, und unter ihnen der Oberst v. Breibach-Bürresheim. Gestern Abend fand in der Tonhalle eine Versammlung von etwa 50 entlassenen Offizieren der holsteinischen Armee statt, in der die Frage in nähere Erwägung gezogen ward, „ob es nicht am angemessensten für sie sei, in brasilianische Dienste zu treten.“ Ein großer Theil derselben war der Ansicht, darauf ohne Weiteres einzugehen, während Einige in der Versammlung sich dahin äußerten, daß zwar die Bedingungen, die ihnen von der brasilianischen Regierung gestellt werden, sehr annehmbar seien, allein die Garantien, daß diese Bedingungen auch erfüllt würden, seien nicht gegeben. Man solle deshalb dabei mit Vorsicht zu Werke gehen.

— **Schweiz**. Chiasso (Kanton Tessin), 25. März. Es scheint, als ob die österreichischen Truppen an unserer Grenze sich förmlich etabliren wollen; es werden nämlich von 160 zu 160 Schritte Schilderhäuser errichtet, ein Zeichen, daß der Kordon auf längere Zeit bestehen soll. Daß diese Maßregel bloß des Schmuggels halber getroffen werde, glaubt man hier nicht. Viele meinen, es sei darauf abgesehen, sobald in Frankreich etwas losbrenne, den Kanton Tessin schleunigst zu besetzen, und sich des Gotthards- und St. Bernhardspasses zu bemächtigen.

— **Freiburg**. Der hiesige Staatsrath hat der Bürgergarde in einem Tagesbefehl vom 22. v. M. den Dank des Vaterlandes ausgesprochen. „Die Demokratie,“ heißt es in der Ansprache, „schuldet Euch abermals einen Sieg über Willkür und Verrath. Das siegende Volk kann seine Waffen niederlegen im Gefühle seiner Macht, und wird durch seine Mäßigkeit zeigen, daß es zu regieren würdig ist. Die Schuldigen werden sofort der Gerechtigkeit überliefert; die zweifelsohne ein rasches und energisches Exempel statuiren wird; die Regierung aber wacht fortwährend für den Bestand der Institutionen, die Niederhaltung des Aufwands und für die öffentliche Sicherheit.“

— **Paris**, 6. April. Napoleon eröffnet mit den Legitimisten eine Unterhandlung zur Bildung des Ministeriums. Die Kommunal-Kommission beschließt die Mairewahlen durch den Gemeinderath unter Mitwirkung der Hochbesteuerten vorzunehmen. Lamartine und Lagueronniere übernehmen morgen die Redaktion des „Pays.“

— **London**, 3. April. Dienstag Abends kam Mr. Charles Green von seiner „Wasser-Luftfahrt“ nach Frankreich zurück. Er beschreibt die Reise als eine der schönsten, die er je gemacht. Die Gondel berührte den Boden heinake ohne Stoß, und die Reisenden stiegen aus bei Neuschâtel, etwa 10 Miles südöstlich von Boulogne, eine Viertelstunde weit vom Eisenbahnstrome, wo der Erherzog sogleich ein Billet nach Paris nahm, während Green sein Luftschiff zusammenpackte und in einem Wagen nach Boulogne fuhr. Dies war einige Minuten nach 6 Uhr. Die Reisenden hatten daher in fünf Stunden volle 60 Miles zurückgelegt.

— **London**. Der Vater des bekannten Schriftstellers Charles Dickens (Voj), Mr. John Dickens, ist in seinem 66. Jahre plötzlich gestorben. Er war Mitarbeiter von Daily News und hatte sich erst in seinem mittleren Lebensalter der Journalistik zugewendet. Früher hatte er eine Stelle im Jahrlant der Marine.

— **Athen**, 28. März. (L. D.) Der Senat beschäftigt sich mit dem Gemeindevahlgesetze, das wahrscheinlich Modifikationen erleiden wird. Zur Schlichtung einer alten Entschädigungsfrage, mehre türkische Unterthanen betreffend, ist vom Ministerium eine Kommission gebildet worden.

— **Amerika**. Vom Mississippi wird ein gräßlicher Lynchjustiz-Fall berichtet. Ein Neger hatte einer weißen Dame Gewalt angethan und darauf sie und ihren Sohn, einen sechsjährigen Knaben, ermordet. Die Einwohner hielten den Galgen, zu welchem der Schwarze verurtheilt worden wäre, für eine zu gelinde Strafe, nahmen das Gesetz in ihre eigene Hand und verbrannten den Schuldigen an dem Fichtenbaum, unter dem er das Verbrechen begangen hatte, in der Gegenwart von etwa zweihundert „Ladies and Gentleman“, bei lebendigem Leibe.

Wuntes aus der Zeit.

* Die römisch-katholische Kirche zählt im Ganzen 70 Kardinäle, wovon gegenwärtig nur drei nicht besetzt sind. Der älteste unter den Kardinälen ist der Erzbischof D'pizoni in Bononi, der jüngste dagegen der Fürst-Erzbischof von Diepenbrock in Breslau. — Erzbischöfe gibt es in Europa 104, wovon die meisten auf Italien, nämlich 46, dann 15 auf Frankreich fallen; dagegen leben in Rußland bloß drei und in Preußen nur zwei. — Bischöfe gibt es in Europa 407, und apostolische Biskariate und Präfecturen unter der Oberleitung der Congregatio de propaganda fide 18. Neuestens ernannte der Paps 12 Bischöfe für England, was den gegenwärtigen englischen Parlamentsstreit bildet. In Asien sind 48, in Afrika 14, in Amerika 8 Biskariate und 41 Bisthümer. Patriarchen gibt es in Europa nur 2, zu Venedig und zu Bissabon. Von den Patriarchen des Orients wohnen einige in Rom, wo sie in verschiedenen kirchlichen Aemtern fungiren und nur den außerordentlichen Titel der Patriarchen führen; ferner gibt es auf verschiedenen außereuropäischen Punkten einige Patriarchen.

* Die Installation eines Kardinals in Frankreich kostet folgende enorme Summe: An die römische Kanzlei 11600 Fr., an die Congregation de propaganda fide 7350 Fr., an den geheimen Kämmerling, Uebringender des Barett, 3750 Fr., an die Hausleute des Papstes 3700 Fr., an die Hausleute des Kardinals nipote oder des Kardinalsekretärs 500 Fr., an die Hausleute der sonstigen Verwandten des Papstes 140 Fr., Reise und Aufenthalt in Paris der das Barett überbringenden Offiziere, Reise und Aufenthalt des neuen Kardinals 18000 Fr. Zusammen 45040 Fr.

(Alt-Berlinische Nachrichten.) Mit eiserner Strenge handhabte der Berliner Magistrat den Blut- oder Königsbann, sein durch Kauf erworbenes Recht über Leben und Tod. Davon überzeugt das von E. Findic in herausgegebene urkundliche „Buyk der Ouertredungen“ (Buch der Uebertretungen), ein Verzeichniß vorgekommener und bestrafter Verbrechen aus dem Zeitraum von 1360–1448. Galgen und Rad, Feuer und Schwert, Licht, Pranger, Staupenschlag oder gewöhnliches Aushauen wechseln darin mit anderen furchtbaren Strafgerichten, im schreienden Widerspruche mit dem humanen §. 9 der Frankfurter Grundrechte des deutschen Volkes.

Der gemeine Diebstahl wurde mit dem Strange, Kirchenraub mit dem Rade, und wer Diebe hauset, gleich diesen bestraft. Wer wirklich falsches Maß oder Gewicht führte, oder seinen Nächsten sonst durch „falschen Kauf“ überpostelte, der haumelte gleichfalls nach dem Schöffengerichte. In sechs gräßliche Fälle sehen verzeichnet, in denen Frauen, die gestohlen hatten, lebendig begraben wurden, aus den Jahren 1412–18, 35, 43, 44 und 47. Diebe, die weniger als drei Schillinge entwendet hatten, kamen mit dem Pranger davon. Auch Knechte und Mägde, die ihren Dienst nicht ordentlich versahen, erhielten von Magistrats wegen eine feste Anstellung an den Pranger. — Außer durch Henken, Rädern, Köpfen und Verbrennen strafte Wohlthätiger Magistrat noch durch das Ausbrechen der Augen, Abschneiden der Ohren, Brennen durch die Zangen, durch Brandmarken und das Braten in einer eisernen Rüpe, so daß man sich versucht fühlen könnte, zu glauben, der Großtürke sei vor 4–500 Jahren Bürgermeister und Rath in Berlin gewesen.

Kosten wurden durch diese absonderlichen Strafarten nicht sonderlich veranlaßt. Der Scharfrichter, damals Büttel titulirt, holte sich als Lohn von jedem Eigenthümer vierteljährig 1 Pf. und von den Büdnern 1 Scherf. Außer diesem Quartiersgelde bezog er noch für jede Hinrichtung oder sonstige Amtsbewähigung seinen besondern Sold. Am besten wurde ihm das Braten in einer Rüpe bezahlt, mit 10 Schillingen; dagegen das Köpfen, Henken oder Lebendig-Begraben brachte ihm jedes Mal nur die Hälfte, 5 Schillinge, ein. Es scheint, die Menge hat es bringen müssen. Das Brandmarken, das sogenannte Schlechtbrennen, war um einen Schilling theurer, und kostete 6 Sch., wie wenn dazu mehr Kunstfertigkeit gehört hätte. Am billigsten war der Staupenschlag, für den der Büttel nur 10 Pfennige nahm — vielleicht im Ausverkauf. Wer ausgewiesen worden war und, trotz des Verbotes, wiederkehrte, bekam in der Regel den Staupbesen.

* In der Gemeinde von Berze-le-Chatel in Frankreich fand kürzlich ein Selbstmord statt, welcher einen eben so seltenen Grad von Lebensüberdruß, wie von Entschlossenheit darlegte. Der Besitzer eines Bauernhofes, nachdem er eines Abends alle seine Gläubiger befriedigt hatte, begab sich um Mitternacht nach Hause, spannte seine beiden Ochsen vor den Pflug, und eilte mit diesen auf das Feld. Hier band er das eine Ende eines Seiles an seinen Pflug, das andere aber an den Stamm eines Baumes. Früher hatte er in der Mitte desselben eine Schlinge angebracht, in welche er seinen Kopf steckte. Und nun trieb er mittelst Geschrei und seiner Peitsche die Thiere zum Zuge an. Dieselben erwürgten ihn, indem sie sich fortbewegen wollten. Am andern Morgen fand man den Unglücklichen, dessen Hals so zerfleischt war, daß der Rumpf nur noch an einem Faden den Kopf hielt.

Jewilleton.

Der Pfeilhändler in den Kalmückensteppen.

Dem Russischen nachgezählt von Fr. Sknoril.

(Fortsetzung.)

2.

Sobald die Stadt hinter ihm lag und der Fuß des Gaules lautlos einsank in der wüsten Steppe weiches Ackerland: da kam auch der nächtliche, geheimnißvolle Reiter durch die gähnen Wechsel der Stille und des Lärmens zu sich. Das schmalbrüstige Köpfelein war in den Trab eingefallen, da es nun im Freien wider den Wind ging. So legte Wasil eine Strecke Weges zurück, der, wie es in der dichten Finsterniß nur das Mäuschen der Aehren dem Ohre kundgab, durch Saaten sich hinczog. — Endlich verstummte auch dieses Geräusch, und die schneller ziehende Luft, das Streifen der Hufe durch Grasboden, das gellende Pfeiffen der Murrelhühner verkündete Wasil das Eintreten in die endlosen Steppen. Die Decke der Nacht hing nun an sich zu spalten und aus den klaffenden Wolkensugen sahen einzelne Sterne auf den einsamen Waller herab, ungewisse Helle über die, wie ein Lavameer form- und farblos, unabsehbar sich ausbreitende Fläche streuend. — Die letzten Blämmchen der himmlischen Herde verglommen nach und nach, und in der Ferne erschien ein Streifen, graufilbern vom aufstrebenden Schein des Mondes.

Das ungeheure Bild der Naturde, wo in gestallterem Raume die Zwergheit des Menschen zur Mücke wird, wo für seine Größe der Maßstab der Schöpfung keine Kleinheit aufweist, trat mit Gewalt vor die Seele des jungen Kosaken. Ein seltsames Grauen besiel ihn, das er nicht Furcht nennen konnte; denn anders beschlich es ihn sonst, wenn seinen Puls die Drommete zum gefährlichen Angriff gegen die Massen des Fußvolkes rief; anders in der hangen Spannung des einsamen Wadetten-Dienstes; anders in den ersten Nachtkunden des Lagers vor dem Morgen einer Schlacht: sie bemächtigte sich seiner in einer ganz neuen Gestalt; in der traurigen Abgeschlossenheit des Wüstenabends, wo die menschliche Kraft vor dem unbekannt Gefährlichen, vor dem trügerischen Schlummer des feindlichen Elements erbebt und zu brechen droht. — Doch der Boden des Steppenlandes, auf dem er sein Abenteuer suchte, breitete sich vor ihm aus wie ein Baubertepich, ihn bannend in seine Grenzen. — Und als nun am Saume der Ebene eine Feuerflamme aufschlug, bekam neue Anregung sein verwegenes Geist, und den angezogenen Flügel verhängend slog er durch das hohe raselnde Gras dem Feuerzeichen zu. Immer größer und größer erschien ihm die Gluth, vor der sich etwas hin und her bewegte; und bald unterschied er auf dem Flammengrund eine weibliche Gestalt, die geschäftig auf- und zugin, irgend etwas verrichtend.

Auf einer fargförmigen Erhöhung (einem jener ihm von der alten bezeichneten Gräbern) lag ein Haufe lodernbes Holz unter einem Kessel, der mittelst eines Rohres mit einem ähnlichen Gefäße in Verbindung stand. In dem Kessel schien es gewaltig zu kochen, und die Dünste des Kessels durch das Rohr in das neben stehende Gefäß zu tropfen. Ein schreckliches, altes, häßliches Weib mit fliegendem Haare und in morsche Lappen geküßt, stand dem geheimnißvollen Braugeschäfte mit sorglicher Regsamkeit vor, sprach in seltsamer Sprache Worte in die Gluth, und schalt sie, wenn eine Flamme aus ihr, durch die Nachtlust angefaßt, an den Bauch des Kessels hinaufleckte. Zu den Füßen der geistergleichen Gestalt lagen im Halbkreise riesenhafte Hunde, von ungewöhnlichem, grimmbestialischem Ansehen, und nebstbei noch ein kleines schwarzes Köpfelein, das mit seinen blühenden Augen recht klug in den Kessel zu schauen schien. Um diese Gruppe schloß sich der vom Herde ausstrahlende Lichtkreis scharf ab, die seltsame Szene in dem schauerlichen Nachtdunkel gar wunderbar isolirend.

Sich näherte Kunde über das Geschäft des Weibes zu verschaffen, wollte Wasil eben auf sie zupprengen, als plötzlich Hufschlag über die Ebene ertönte. Die Lanze in die Erde gestossen, band er sein Ross daran, und legte sich hinter einem nahen Hügel, ähnlich dem Feuerherde der räthselhaften Alten, in der er eine der zauberischen Kalmückinnen ahnte. Kaum hatte er sein Versteck erreicht, als auch schon der Hufschlag ganz nahe war, und eine neue abenteuerliche Gestalt in den Feuerkreis des Grabesherdes trat. — Es war dies ein riesiger Reiter, auf einem gewaltigen, reich aufgeschirrten Rosse. Sein häßliches, braunschwarzes,

entmensches Angesicht beschattete ein spitzzulaufender Stahlhelm mit goldenem Knopf und langen Eisenbändern, deren eines und zwei an den Schläfen gegen die Brust herabhingen. Ueber ein golddurchwirktes Unterkleid hatte er ein Panzerhemd geworfen, welches Leib, Arme und Hüften umschloß; die Beine bedeckten blankgeschliffene Stahlplatten. Bogen und Köcher hingen am Sattelknopf. Der Riemen dieses Becken war der Zug des Gebietens tief eingefurcht und verlieh seinem Wesen, bei all der Wildheit, die sonst aus ihm sprach, eine Art Anstand. — Sobald ihn die Alte am Herde gewahrte, schlug sie die Arme über die Brust, und verneigte sich demuthsvoll.

„Bist Du fertig?“ fragte der Reiter barsch.

Die Alte nickte schweigend, löste den Deckel des Kessels, schöpfte hieraus und goß es in die lodernbe Gluth, daß eine blaue Feuerflamme aus ihr emporflackerte, geisterhaft die Gestalten erleuchtend.

„Dies den Göttern!“ murmelte sie dumpf, und reichte dann dem Reiten zu kosten.

„Setze die Becher!“ befahl dieser, und lauschend fügte er hinzu: „Ich höre sie kommen!“ — Die Alte setzte den Herd und setzte die Becher vor.

Die Gäste kamen unterdeß. Es waren ihrer Drei. Ein alter Kalmück, seinem auf das reichste mit Gold durchwirkten Gewand nach von vornehmen Stande; ferner ein häßliches Weib und eine holdselige Jungfrau, deren überirdische Schönheit bezaubernd abstach von den Mißgestalten ihrer Umgebung. Die Hunde, die bei des Reiters Anfunst harmlos fortgelegen waren, sprangen jetzt wüthend auf, furchtbar gellende Laute ausstoßend. Vergebens war das Beschwichtigen der Alten, vergebens das Schnalzen und Locken des furchtbaren Becken.

„Was soll das?“ fragte er nun starrer, mit argwöhnischen Blicken seine Umgebung mustern, „sollte sich ein unberufener Zeuge hierher gedrängt haben, oder ist gar ein — Christenhund unter uns?“ Da aber die Thiere mit ihrem tollen Wüthen nicht nachließen, übermannte denselben der Jorn, und mit Pfeilen schoß er unter sie, daß drei zum Tode getroffen heulend niedersanken, und der Vierte entflo, die Nacht mit seinem furchtbaren Geheule erfüllend.

Die liebliche Jungfrau erblaßte; zu ihr wandte sich der Schütze galant, und sagte auf die tobten Hunde deutend: „Das erste Opfer, das Prinz Tullin Euch bringt, holde Braut!“ Diese sah aber schon zu Boden, was den Prinzen gerade nicht zu bekümmern schien. — Nun leerten er und der alte Kalmück schweigend die rauchenden Becher, und dann setzte die ganze Gesellschaft ihren Weg fort und war bald in der Dunkelheit verschwunden. —

„Habe ich geträumt?“ sagte Wasil zu sich. „Das Häßlichste mit der Lieblichsten im Bunde ersah ich! Nur dieser Maib gleich dachte ich mir meine Braut, nur wie Tullin meinen Todfeind!“

Mit geheimen Grimme dachte er sich, das engelgleiche Mädchen in den Armen des riesigen Heiden, auf ewig versallen dem geistigen Glende des Romanenlebens, von dem er so eben solch eine widrige Probe erhalten hatte.

Die Alte hatte in gewaltigen Flügen den Rest des Trankes ausgeschlürft, und während sie die todten Hunde bemitleidete, schickte sie sich, unter gräßlichen Verwünschungen gegen Tullin und seine Braut, an, das Bräugeräthe auf ihr Köpfelein zu laden. Wasil näherte sich ihr.

„Was wollt Ihr, Kosak?“ fragte sie, ohne von ihrem Geschäfte abzulassen.

„Steht mir Rede,“ begann Wasil, „wer ist die Maib und von wannen, die Euer Gebietler seine Braut schickt?“

Die Alte blickte ihm lange forschend ins Auge, und unterdrückte mühsam ein Lächeln, das widrig auf ihr häßliches Gesicht trat. „Gebt mir Eure Hand,“ sprach sie, „ich will sehen, ob Ihr Derjenige seid, von dem das Feuer mir gesprochen?“ Wasil reichte ihr seine Hand hin, da stieg die Mondenscheibe am Horizonte auf und goß ihr bleiches Licht über die Ebene.

„Mitternacht ist vorüber,“ rief jetzt die Alte, und ließ Wasil's Hand los, „die Stunde des Schweigens ist da. Morgen, eine Stunde vor Mondenaufgang findet Ihr mich wieder. Folget dem Feuerläufer, er wird Euch leiten.“

„Morgen vor Mitternacht?“

Die Alte legte den Knochenfinger vor den Mund und nickte; Beide bestiegen ihre Thiere und jagten nach entgegengesetzten Richtungen hin.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Börsenbericht vom 8. April 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.					Fremde Devisen.					Gold.								
	Gelb.	Waare			Gelb.	Waare			Gelb.	Waare								
Wlq. 5	96 1/2	96 5/8	Bomb. Anl.	95 7/8	—	King. Bond.	267	289	Amsterd.	2 Monat	184 1/2	—	Evorno	2 Monat	129 1/2	—	Russ. Münz. Dut.	88
" 4 1/2	84 3/4	84 7/8	Banckaktien	1271	1273	Best. Reitt.	83	85	Augsburg	1 Mo	132 1/2	—	London	3 Monat	12.58	—	" Rand "	87 1/2
" 4	76 1/2	76 3/4	Lloyd-Akt.	124	125	Como-Rent.	14	14 1/2	Wien	31 X. S.	210 1/2	—	Mailand	2 Monat	132 3/4	—	Napoleons'or	10.24
Wienloose 4	89 1/2	89 3/4	Dampfsch.	558	560	—	—	—	Frankf.	31 X. S.	348	—	Paris	3 Monat	—	—	Souverains'or	18.10
" 2 1/2	51 1/2	52	Norb. Akt.	134 3/4	135	—	—	—	Frankf.	—	—	—	Mailand	3 Monat	—	—	Russ. Imperiale	10.41
2 1/2 % W.D.	59 1/2	—	Mailänder	77 1/2	78	—	—	—	a. R.	3 Monat	132	—	Paris	2 Monat	186 1/2	—	Friedrichs'or	10.58
Wose 1854	200	201	Wloggniger	138 1/2	139 1/2	—	—	—	Genua	2 Monat	185 1/2	—	Kriess	3 Monat	—	5%	Eng. Sovereigns	12.59
" 1855	120 3/4	121	Debenburg.	61 1/2	62 1/2	—	—	—	Hamburg	2 Monat	185 1/4	—	—	—	—	—	Silber . . .	32 1/2
Bomb. Sch.	103 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Druckt bei Cbl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.